

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 16 (1922)
Heft: 3

Artikel: Das Salz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 3	Erscheint am 1. des Monats.	1922
16. Jahrgang	Aboonementspreis: Jährlich Fr. 3.—. Ausland bis auf weiteres 12 Mark.	1. März
	Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)	
	Inseratpreis: Die einspaltige Petitzelle 20 Rp.	

Zur Erbauung

Bon der Wahrheit.

Die Wahrheitsliebe muß schon früh im Kinde geweckt und gepflegt werden, und das Gegenteil davon, die Neigung zur Lüge, bekämpft werden. Sei wahr, gestehe die Wahrheit, sage nur offen die Wahrheit, so mahnen Eltern und Lehrer das Kind, das sich vielleicht schämt, die Wahrheit zu sagen, weil es den Tadel oder gar Strafe fürchtet. Man sieht es dem kleinen Missetäter an, wie er innerlich mit sich kämpft, wie schwer es ihm fällt, einen Fehler, eine böse Tat einzugestehen, d. h. alles so zu sagen, wie es wirklich gewesen ist, ohne Verschleierung oder Bemantelung, ohne Verdunkelung des Tatbestandes. Deshalb ruft ein Dichter uns zu: „Sprich Ja und Nein, und dreh' und deutle nicht!“ Mache keine Umschweife, indem du nebenächliche Sachen erzählst, versuche nicht abzulenken, indem du auf andere zu sprechen kommst, die auch dabei waren. Gib klar und wahr an, was du verschuldet hast — dann bist du wahr, dann sprichst du die Wahrheit, dann zeigst du Wahrheitsliebe. Ohne diese gibt es keinen wahren Fortschritt auf dem Wege des Guten.

Lüget nicht unter einander! Kol. 3, 9.
Rede Einer mit dem Andern Wahrheit!
Zach. 3, 16.

Und wird nicht hineingehen (in den Himmel) irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lügen. Offenb. Joh. 22, 15.

Zur Belehrung

Das Salz.

Ohne Salz würden uns die meisten Speisen nicht schmackhaft sein. Mit Salz kann sich der arme Mann bei einem Gerichte Kartoffeln helfen. Ein altes Tischgebet lautet: „Salz und Brot gesegn' uns Gott“. Ein Sprichwort heißt: „Salz und Brot macht die Wangen rot“. In manchen Gegenden des innern Afrikas, wo das Salz knapp ist, bedeutet die Redensart: „Der Mann ist Salz“ so viel, als: „Er ist reich“. Ein Reisender erzählt, er habe im inneren Afrika Kinder an einem Stückchen Salz so begeierig lecken sehen, als ob es Zucker gewesen wäre.

Der menschliche Körper bedarf des Salzes zum Wohlbefinden; besonders ist es zur Verdauung förderlich. Wie viele Nahrungsmittel können wir nur mittels des Salzes längere Zeit vor dem Verderben schützen! Ohne dasselbe können wir namentlich nicht unsere Fleischvorräte wochen- und monatlang genießbar halten. Schiffseleute wären außerstande, sich für ihre weiten Reisen mit den erforderlichen Lebensmitteln zu versorgen. Jetzt kann man eingefägeltes Rindfleisch sogar von Südamerika nach Europa herüberschaffen. Auch der bedeutende Versand der Heringe, Stockfische, Sardellen und anderer Fische wird erst durch das Salz ermöglicht.

Der Schöpfer hat schon weislich dafür gesorgt, daß das so wichtige Salz in kleiner Menge bereits in den meisten Pflanzen sich befindet

und durch sie Menschen und Tieren zugute kommt. Dadurch würde jedoch das Bedürfnis nach Salz noch lange nicht befriedigt werden. Ungeheure Massen Salzgestein liegen in der Erde, ebenso gut wie Metalle und Steinkohlen, und manches Wässerlein, welches über die Salzmassen fließt, bringt einen Teil desselben im aufgelösten Zustande an die Oberfläche. Deutschland hat viele Salzquellen, aus denen jährlich wohl zwei Millionen Zentner Salz gewonnen werden. Das Salzwasser, das man „Soole“ nennt, wird dem Einfluß der Siedehölze ausgesetzt, damit das Wasser verdunstet.

Das Salz findet sich auch im Meerwasser, und die Menschen wissen es auch aus diesem zu gewinnen. Sie leiten das Wasser in Gruben und lassen es an der Sonne und an der Luft verdunsten. Auf dem Boden bleibt dann schmutziges Salz liegen, welches gereinigt und dann zum Einsalzen des Fleisches gebraucht wird. — Auch an Landseen mit salzigem Wasser fehlt es nicht; es gibt solche in allen Erdteilen. Das tote Meer, welches 24 Prozent Salz hat, setzt von diesem hin und wieder Schichten ab, die mehrere Centimeter dick sind, so daß mancher Araber von hier seinen Bedarf holen kann. An den Ufern eines Sees in Texas (Nordamerika) scheidet es sich sogar als eine so feste und dicke Kruste ab, daß es in Blöcken gebrochen werden kann.

Das alles genügt jedoch dem Menschen noch nicht; er dringt noch zu dem festen Stoffe hinunter, von welchem die Gewässer Salz aufsaugen, und holt ihn heraus. Dieser Stoff ist das Steinsalz. Dasselbe ist in Bergen enthalten, aus welchen es der Mensch mit Eisen bricht oder mit Pulver sprengt. In einigen Salzbergwerken wird es dann klein gemahlen, in andern durch Wasser aufgelöst und aus dem Wasser dann wieder durch Sieben gewonnen.

In Galizien bricht man Steinsalz unter der Erde. Im Jahre 1251 wurden die großen Salzlager entdeckt, und seit dieser Zeit ist so viel herausgeschafft worden, daß die Bergleute 100 Meter hinabsteigen müssen. Jedes der drei Stockwerke, in welche der ganze Bau eingeteilt ist, enthält eine Menge von Gängen und Gewölben. 12 Schachte verbinden dieses gewaltige Bergwerk mit der Oberfläche der Erde. Einige Gewölbe sind zu Tanzsälen eingerichtet, andere wieder zu Kapellen. In der größten findet man Türen, Säulen, Kanzel, Altar, Kruzifix, Kronleuchter usw. aus dem prächtigsten Salzstein gearbeitet; alljährlich wird hier am 3. Juli

ein feierlicher Gottesdienst gehalten, an welchem sämtliche Beamte teilnehmen.

Die Salzproduktion in Europa beträgt jährlich 59—100 Millionen Zentner.

Zur Unterhaltung

Drei Tage aus Gellerts Leben.

(Fortsetzung.)

Der kleine, dicke Doktor hatte sich beim Weggehen noch Gellerts Holzvorrat zeigen lassen und dazu den Kopf geschüttelt, dennoch aber befohlen, man solle dem kranken Herrn recht tüchtig einheizen. Jetzt wollte er heim und seiner Frau das neue Lied Gellerts bringen; aber wie er um die Ecke biegt, redet ihn eine arme Frau an: „Herr Doktor, kommen Sie doch zu meinem Mann. Der Herr Professor Gellert und der Herr Neidhart haben es gesagt“. „Schon wieder Gellert“, brummte der Doktor. „Kennt Ihr den, Frau?“ „Ja“, antwortete die Frau, und Mund und Herz gingen ihr auf. Der Doktor dachte: „Aha, da ist das Geld hingekommen!“ Der Doktor ging mit, verschrieb etwas und eilte dann nach Hause. Da steht ein Bursche mit einem ledigen, gesattelten Pferde. „Was gibt's?“ fragte der Doktor. „Der Schultheiß von Wachau läßt bitten, gleich hinauszukommen; seine Frau ist gefährlich erkrankt“. Der Doktor schwingt sich auf das Pferd und trabt davon. Es war fast nicht durchzukommen. Preußisches Militär nahm die Straße ein. Endlich kommen sie vor des Schultheißen Haus, und der Doktor geht an seine Pflicht. Als die Gefahr vorüber ist, muß er Platz an der Tafel nehmen, wo eben preußische Offiziere bei der Mahlzeit sitzen; denn der Schultheiß hatte auch eine Wirtschaft. „Herr Doktor, Sie sind wohl aus Leipzig?“ fragte der vornehmste der Offiziere. „Zu dienen“, antwortete der Doktor. — „Kennen Sie auch den Professor und Dichter Gellert?“ Jetzt legte der Doktor Messer und Gabel hin und erwiederte: „Ich bin sein Arzt und sein Freund“. — „So? Man hat mir gesagt, er sei kränklich“. — „Das ist er leider; sollte mehr Bewegung haben. Habe ihm diesen Morgen gesagt, er solle sich ein Pferd kaufen“. — „Und das wird er doch tun?“ „Ja“, sagte lächelnd der Doktor, „das Wollen wäre schon da; aber zum Vollbringen kann es nicht kommen“. „Ist Gellert arm?“ fragte der Offizier. — „Arm wie eine Kirchenmaus.“ Und